

Eine folgerichtige Entscheidung: Gott dienen

Josua 24,15

Sonntag, 16. August 2026 (11. So. n. Trinitatis)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ 03731 696814 ✉ daniel.liebscher@evlks.de

Audio und Video siehe: jakobi-christophorus.de

Ihr Lieben,

ich erinnere mich an ein schönes Ereignis in unserer Gemeinde,
viele von uns haben es vor zwei Monaten Anfang Juni erlebt.

Unser Ehrenamtsfest -, ich verstehe es gerne als Gemeindefest.

Denn jede und jeder von uns ist Teil der Gemeinde,

wir sind Teil eines Teams und werden alle zum Dienst ausgerüstet,

dass wir einander dienen und den Menschen um uns herum

mitten in dieser Welt, dass es Kreise zieht bis an die Enden der Erde.

In Gottes Gemeinde sind wir alle nicht nur Mitglieder,

sondern vor allem Gottes Mitarbeiter, wir dienen Gott.

Das drückt sich aus, wir reden nicht von Arbeitsbereichen und Jobs,

sondern von Diensten und Teams: Ich kann gar nicht alle aufzählen:

Technikdienst oder Technikteam, Segnungsdienst oder Segnungsteam,

Kindergottesdienstteam, Kirchnerdienst, Lobpreisteam, Abendmahls-

dienst und Kirchenkaffeeteam, usw.

Unser Bild von „Dienen“

Doch sagt mal bitte, was habt ihr für ein Bild von „Dienst und Dienen“?

Ich hoffe, es ist ein positives, denn ich frage mich,

ob oft eher eine negative Vorstellung über das Dienen verbreitet ist?

Dienen wäre etwas, wo man sich abmüht und verausgabt,

eine Quälerei bis an den Rand der Kräfte,

weil es gemacht werden muss, und weil es sonst keiner macht.

Ihr Lieben,

das ist kein gutes Bild für Dienst,

und es ist eine schlechte Motivation dafür.

Ein positives Bild für Dienen beinhaltet für mich drei Dinge:

Ich liebe es, ich kann es, und es wird gebraucht.

Wenn diese drei Dinge zusammenkommen,

dann sind im Dienst Leidenschaft, Liebe und ein Auftrag vereint.

Solches Dienen hat Kraft und macht sogar Spaß!

Könnt ihr euch das vorstellen? Kennt ihr das schon?

Ich wünsche uns, dass wir Dienst positiv sehen können,

dass wir Freude am Dienen haben, an den Diensten,

die in der Gemeinde gebraucht werden und mit denen

wir als Gemeinde Gottes einander und den Menschen dienen.

Bitte schüttelt falsche Vorstellungen ab, wahrer Dienst wäre eine Last.

Denn es soll eine Freude sein, wenn du etwas gut und leidenschaftlich gerne tust, was auch gebraucht wird.

Wenn wir das entdecken, entwickeln und einbringen,

dann können wir erleben, dass es uns mehr Kraft gibt als kostet.

Ihr Lieben,

das ist mein positives Bild von Dienen.

Und noch etwas: Könnte es sein, dass viele beim Thema „Dienst“

nicht an sich selbst denken, sondern an die anderen,

vor allem an die sogenannten „Berufsdienste“?

Es wäre etwas für Ärzte und weitere medizinische und Pflegedienste,

für Pfarrer und alle kirchlichen Dienste, vielleicht noch für Polizei-

und Wehrdienst. Aber was ist in deinem Leben ein Dienst?

Kannst du deine eigenen Aufgaben im persönlichen Leben, im Beruf und in der Gemeinde als Dienst sehen?

Das finde ich wertvoll und wichtig. Lasst euch heute dazu ermutigen, ein positives Bild von Dienen zu gewinnen,

und vielleicht Manches neu als Dienst zu sehen,

oder einen Dienst zu starten. – Das wäre klasse.

Gebt gerne mal Rückmeldung, wo es klappt oder auch wenn nicht,

dann können wir uns gegenseitig helfen, einander dienen!

Unser Vorbild für „Dienen“

Es gibt übrigens ein echtes Vorbild für „Dienen“, ihr vermutet richtig, es ist unser Herr, Jesus Christus. Jesus ist der wahre Diener, er ist unser Vorbild, von ihm können wir lernen und durch sein Dienen hilft er uns mehr und anders als alles andere. Denn Jesus hat uns nicht nur gezeigt, wie dienen geht, sondern er hat sein Leben dafür gegeben, um uns zu retten, um uns damit zu helfen, dass es überhaupt möglich wird. Schon zu seinen Lebzeiten und auch heute, ist das ein echtes Gegenkonzept zu dem, was uns als Menschen und unsere Gesellschaft sonst so prägt, die Übermacht des Individualismus und der Ichbezogenheit. Klingt wie ein Schreckgespenst, war und ist aber eine harte Realität. Wenn wir den Dienst von Jesus anschauen und die Evangelien lesen, dann sehen wir, was bis heute nötig ist:

Selig sind die Sanftmütigen. Mt 5

Was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tun ihnen auch. Mt 7

Was nützt es, die ganz Welt zu gewinnen, und dabei die Seele zu verlieren? Mt 16

Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener, wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht. Mt 20

Jesus ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben, um viele zu retten. Mt 20

Und Jesus hat uns ein Beispiel dafür gegeben, wie wir miteinander umgehen sollen. Joh 13

Um uns den wahren Dienst zu zeigen und zu tun, hat Jesus auf jegliches Vorrecht verzichtet und sich mit uns auf eine Stufe gestellt, er hat uns gedient. Doch damit hat er zuerst und vor allem Gott, dem Vater, gedient, **er war ihm gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Phil 2.**

Wahres Dienen

Tatsächlich hat Jesus sein Dienst alles gekostet, er zeigt uns wie wirkliches Dienen aussieht, wahre Hingabe, nicht für sich selbst, sondern für Gott und für uns Menschen. Ruhm und Ehre gibt er allein Gott. Die Liebe zum Vater und zu seinen geliebten Kindern war seine Motivation. Damit zeigt uns Jesus, wie Gott ist.

Und wenn wir dienen, spiegeln wir auch Gottes Charakter wider.
Das ist ein echtes Geheimnis des wahren Dienstes,
und Jesus ist unser Vorbild dafür.

Dienen bedeutet für uns immer zuerst Gott ehren.

Dazu gehören Hingabe, Gehorsam und Demut.

Ich hoffe, dass wir auch hier lernen und erfahren,
dass wir diese Begriffe mit positiven Bildern verbinden.

Denn sie können auch negativ belastet sein.

Aber es ist Gottes Idee, der uns geschaffen hat,
dass wir ihn als Gott erkennen und ehren, uns ihm anvertrauen,
uns ihm hingeben, ihm gehorsam und demütig dienen,
das ehrt ihn und das ist das Beste für uns.

Das ist übrigens eine sehr schöne Erklärung für **Dienen -
das Beste aus unserem Leben machen!**

Gott hat es uns geschenkt und Jesus hat sein Leben dafür gegeben,
damit wir für uns und andere das Beste daraus machen,
das heißt: **Gott und den Menschen dienen.**

Luther hat die berühmte Überschrift für alle Gebote formuliert:

Du sollst Gott fürchten und lieben, man könnte auch sagen,
ihn ehren, indem wir ihm dienen.

Wie wichtig das ist und warum es der richtige Weg ist,
das sehe ich, wenn ich erkenne, was passiert, wenn ich es nicht tue.

Wenn ich nicht Gott diene, dann diene ich etwas anderem,
letztlich anderen Göttern. Den Beleg dafür finden wir im AT,
in Josua 24. Daraus ist auch der Trauspruch, den mein Vater,
mir und meiner Frau vor 25 Jahren mitgegeben hat, Josua 24,15:

Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

Hört jetzt die Verse 14-18:

**14 So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen
und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben
jenseits des Stroms und in Ägypten, und dient dem HERRN.**

**15 Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen,
so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern,
denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms,
oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt.**

Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.

16 Da antwortete das Volk und sprach: **Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen!**
17 Denn der HERR, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Ägyptenland geführt, aus der Knechtschaft, und hat vor unsern Augen diese großen Zeichen getan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch die wir gezogen sind,
18 und hat ausgestoßen vor uns her alle Völker und die Amoriter, die im Lande wohnten.
Darum wollen wir auch dem HERRN dienen; denn er ist unser Gott.

Ihr Lieben,

ich mag dieses Geschehen hier und den Aufruf zur persönlichen Entscheidung. Wie gesagt, es gilt nicht nur für „Berufsdienere“, sondern dem ganzen Volk, uns allen. Denkt nicht, einem Pfarrer muss das gefallen, der kann das sagen. Sondern hört es für euch und entscheidet euch selbst dafür:
Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.
Dieser Satz hat ein wichtiges „Ich“ und ein bedeutsames „Wir“, es geht um die persönliche Entscheidung und einen gemeinsamen Weg. Das gilt für unser Leben mit Gott und miteinander, das passt auch zur Ehe. Am Anfang steht die persönliche Entscheidung: Ich entscheide mich, Gott zu dienen, und dann sind wir gemeinsam unterwegs, jeder ist gefragt, und keiner ist allein. Wenn wir uns entscheiden: Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Dann ist das die beste Antwort auf Gottes Liebe, die wir erfahren haben. Und wir können damit rechnen, dass Gott uns weiterhin segnet, leitet, bewahrt und mit seiner Liebe beschenkt. Wir nehmen damit Gottes Gnade an, es ist ein Geschenk, dass wir ihm dienen und ihm gemeinsam dienen können. Dienen heißt, Gott dienen, Menschen sein, die Gott ehren, ihm gehorchen und vertrauen, ihn lieben und loben, weil wir erleben, dass Gott treu ist und wunderbar wirkt, uns versorgt und gebraucht. Das alles macht schon die alte Geschichte bei Josua deutlich.

Er ruft jeden einzelnen im Volk Gottes auf:
Fürchtet den Herrn und dient ihm treu und beständig.
Es ist eine klare Entscheidung, dafür müsst ihr euch von allen anderen
Göttern trennen, denen ihr sonst dient, die sonst Macht und Einfluss
auf euch ausüben und euer Leben bestimmen.
Hier müssen wir uns prüfen und eingestehen,
was uns wichtiger ist als Gott, der Herr, allein.
Josua zeigt auf, ihr müsst euch entscheiden,
ob es euch gefällt oder nicht, ob ihr bereit seid,
Gott wirklich zu dienen und dafür andere Götter loszulassen.

Ihr Lieben,
das ist kein altes Thema für Menschen,
die noch mit Göttervorstellungen lebten, es ist hochaktuell:
Wenn wir Gott nicht ehren, ihn nicht fürchten und ihm nicht dienen,
dann nimmt diesen Platz definitiv etwas anderes ein.
Josua sagt, ihr habt heute die Wahl.
Es muss immer wieder aktuell und klar entschieden werden.
Für ihn selbst steht die Entscheidung fest, - da möchte ich mich gerne
einreihen, für mein Leben, für meine Ehe und für meinen Beruf:
Ich aber und meine Familie, wir wollen dem Herrn dienen.
Die Reaktion des Volkes ist interessant:

Das liegt uns fern.
Niemals wollen wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen.

Gott dienen heißt tatsächlich, den Herrn nicht zu verlassen,
ihm zu vertrauen, ihm zu gehorchen, seinen Willen zu tun.
Dafür gibt es genug Gründe. Der Herr hat uns gerettet und befreit,
er hat große Wunder getan und uns auf allen Wegen beschützt.
Deshalb bestätigt es das Volk Israel noch einmal:

Wir wollen dem Herrn dienen, denn er alleine ist unser Gott.
Wer weiterliest, kann entdecken, dass Josua noch einmal einwendet,
ob sie es wirklich ernstmeinen. **Denn ihr könnt Gott nicht dienen,**
wenn ihr ihn verlasst und fremden Göttern dient.
Das ist leider auch eine Erfahrung, wie oft ist es schon schiefgegangen,
wie oft haben wir es schon versprochen, aber nicht gehalten.

Doch das Angebot Gottes steht, er ist treu und barmherzig,
wir können uns immer wieder neu für ihn entscheiden und sagen:

Wir wollen Gott dienen!

Wenn wir es tun, müssen wir anderen absagen und

**Gott mehr gehorchen als anderen Mächten und Menschen,
auch mehr als den eigenen Wünschen und Vorstellungen.**

Das sei uns fern. Trefft diese Entscheidung immer wieder neu.

Ich, aber, was mich betrifft, alles wofür ich zuständig bin,
wir wollen dem Herrn dienen, soweit es an uns liegt,
soll Gott allein die Ehre bekommen, er hat uns bisher geleitet,
bewahrt und Wunder getan, deshalb wollen wir ihm allein vertrauen.
Gott ist treu.

Amen.

Der Frieden Gottes ist größter als alles, was wir Menschen fassen können,
er wird euch bewahren an Geist, Seele und Leib.

Amen.

